

Freitag, 12. April 2024

## Piazza

# Volles Haus für Mani-Planzer-Hommage

Drei Frauenstimmen mit Bass, eine Jazz-Premiere und eine Indie-All-Star-Fuhr: Stanser Musiktage sind erfolversprechend gestartet.

## Pirmin Bossart

Die musikalische Vielfalt, die immer auch für überraschende Entdeckungen gut ist, gehört zum Markenzeichen der Stanser Musiktage. Das garantierte bereits der Auftakt der 28. Festival-Ausgabe am Mittwoch. Kam dazu, dass mit dem Quartett Bitoi und Nina Reiters MetaLounge ein hoher Standard an Innovation und musikalischer Qualität gesetzt wurde. Aber auch: Die Konzerte in der Kapuzinerkirche, im Theater an der Mürz und im Chäslager waren mit Publikum voll besetzt. Lockerer schienen einzig die Publikumsreihen im Kollegisaaal, wo Multi-Talent Domi Chansorn mit einer All-Star-Band launig und Jambfreudig den Pop verglitzerte.

## Sakral-Rave in der Kirche

In der Kapuzinerkirche hebt eine Stimme an, hell und zart. Zwei weitere Stimmen schwingen sich ein, ein sakraler Choral streift die Seele. Später klinkt sich der Bass ein, das Entrückte trifft auf das Tiefdunkle. Stimmen, Bass und Elektronik reichen aus, um eine Stunde lang in eine präzise gestaltete Partitur mit nahtlos ineinanderfließenden Episoden tauchen zu können. Und wieder mal etwas Besonderes zu erleben.

Bitoi ist das Projekt des schwedisch-äthiopischen Komponisten und Bassisten Cassius Lambert. Er sitzt im Chor, wie ein Eremit mit mächtigen Haaren und Bart, hantiert mit Elektrobass und Elektronik. Neben ihm die Sängerinnen Alexandra Shabo, Hanna Söderqvist und Agnes Åhlund, die mit musikalischer Gestik ihre Gesänge begleiten. Manchmal zwitschern sie mit Vogelpfeifen, imitieren Umweltgeräusche, zirpen und



Nina Reiter's MetaLounge spielt «The music of Mani Planzer». Der Luzerner Komponist hätte sich gefreut. Bild: Dragan Tasic/zvg (Stans, 10. 4. 2024)

flüstern. Meistens singen sie, in wechselnden Einsätzen und Konstellationen. Sie gehen durch feierliche Melodien, reiben sich in sanft-grellen Dissonanzen. Ein Lied taucht auf, Silbengesänge, ätherische Artikulationen.

Zur vokalen Vielstimmigkeit gesellen sich die Bass-Fundamente, die nicht nur wummern, sondern auch mit melodischen Impulsen, folkigen Pickings und repetitivem Beat den Klangraum erweitern. Die musikalischen Szenarien wechseln fortlaufend, vom Choral zum Lied zum Geräusch zum Gezwitscher zum Sakral-Rave. Eine Art meditative Revue ohne Glitzer, die choreografiert abläuft. Sie hat ihre über-

schenden Akzente und guten Klangideen, aber lotet keine Extreme aus. Nach einer Stunde erhebt sich das Publikum zu Standing Ovations.

## Planzer mit Stimme und Lyrics

Im Chäslager geht zwei Stunden später die Plattentaufe eines bemerkenswerten Projekts über die Bühne: eine Wiederbegegnung mit Werken des 1997 verstorbenen Luzerner Komponisten Mani Planzer, aus Anlass seines 85. Geburtstages. Planzer prägte die Zentralschweizer Kulturlandschaft als Musiker, Komponist, Organist, Chorleiter und Bigbandleader massgeblich mit. 1981 wurde ihm der Kunst- und

Kulturpreis der Stadt Luzern verliehen. Mani Planzer hätte sich gefreut und sich verstanden gefühlt. Das zehnköpfige Ensemble der Sängerin und Komponistin Nina Reiter interpretiert die neuen Arrangements mit Bravour. Ausgiebig kommen auch Solisten und Solistinnen zum Zug, weil die Arrangeurin und Sängerin die Musikerinnen und Musiker kennt und ihnen gezielt Raum gibt. 2014 wurde an der Hochschule Luzern der Grundstein für diese Beschäftigung mit Planzers Werk gelegt. Nina Reiter erweiterte das Projekt und machte es für die Bühne tauglich.

Das Resultat, das auch auf einer brandneuen CD zu hören

ist, überzeugt. Reiter hat den Kompositionen eine Stimme und eigene Lyrics verliehen. Planzer, selber ein Wortartist, arbeitete gerne mit Sprache. Reiter hat seine Kompositionen mit Respekt vor dem Original und dennoch eigenem Zugriff adaptiert und bearbeitet, darunter auch Big-Band-Stücke, die allein mit dem Instrumentarium des jungen Ensembles neue Zugänge öffnen. Da sind Melodien, biegt sich eine Jazzgitarre zum Rock, kommt Swing auf, schlägt eine Harfe noiseige Riffs.

Das Ensemble ist mit Musikerinnen und Musiker wie Elio Amberg, Sonja Ott, Tobias Pfister, Julie Campiche oder Clemens Kuratle hervorragend be-

setzt. Souverän auch der Wiener Bassist Marc Mezgolits, der zum flexiblen Bindeglied des Ensembles wird. Live erklingt das Repertoire in guter Präsenz und mit Vitalität, beflügelt von solistischen Freiräumen. Überraschend avantgardistisch gerät «Sala De Espera», in dessen Freiheiten sich Solist Elio Amberg und sein Sound elementar zu Hause fühlen.

## Astrales Pop-Variété mit High

Im Kollegisaaal erleben wir die letzte halbe Stunde von Domi Chansorn & The Astral Body. Ein entrückender Name, der Psychedelisches oder sonst wie Abgehobenes suggeriert, was beim Eintreffen allerdings eher auf Sparflamme tingelt. Schön die Songs, die Chansorn, der eigentlich Schlagzeuger ist, auf der akustischen Gitarre vorträgt und seiner Stimme vielfältigsten Ausdruck verleiht. Im Raum hängt der Geruch von spirituellem Räucherwerk, auf der Bühne glitzern die Outfits des Ensembles, das mit Mario Hänni, Evelinn Trouble, Björn Magnusson, Marie Krüttli, Tillmann Ostendrop oder Ganesh Geymeier sehr Indie-prominent bestückt ist.

Viel Schlagzeug und Perkussion, mehrere Gitarren, Wurllitzer und Bläser transformieren die Songs von Domi Chansorn ins Breitleinwandformat. Das Finale gerät zu einer langen, lauten, lärmigen und liebenswerten Jam, die den Namen psychedelisch dann doch noch verdient und vermutlich dem astralen Pop-Variété-Abend sein High gegeben hat.

## Hinweis

Stanser Musiktage, bis Sonntag, 14. April;  
[www.stansermusiktage.ch](http://www.stansermusiktage.ch).